

Laibacher Zeitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Donnerstag den 14. d. M. um 11 Uhr vormittags fand zu Pola die Taufe des am 10. d. M. dortselbst geborenen Sohnes Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stefan und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia durch Seine bischöfliche Gnaden den hochwürdigen Bischof von Parenzo-Pola, Dr. Johann Flapp, statt.

Der hohe Täufling erhielt hiebei die Namen Wilhelm Franz Josef Karl.

Taufpathe waren Seine k. und k. Apostolische Majestät, vertreten durch Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Leopold Salvator.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar d. J. dem Sectionsrath im Ministerium des Innern Jgnaz Schrey und dem Oberbaurath in demselben Ministerium Julius Thallmayer den Orden der eisernen Krone dritter Classe, beiden mit Rücksicht der Tage, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar d. J. dem Bootsmann des Hafen- und Seesantitäts-Capitanates in Triest Johann Vidulich in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Rede des Statthalters Grafen Thun.

Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Statthalters von Böhmen Grafen Thun in der letzten Sitzung des böhmischen Landtages bildet auch gegenwärtig einen hervorragenden Gegenstand der journalistischen Besprechung.

Die „Presse“ schreibt: In der Rede des Statthalters Grafen Thun liegt unleugbar eine Kundgebung vor, die weit über den Tag hinaus Wirkung üben wird. Die ungewöhnlichen Sympathiekundgebungen, welche hiefür dem Statthalter von allen Ordnungselementen des böhmischen Landtages zu Theil wurden, und die Anerkennung, welche selbst ein jungzeichlicher Gegner dieser Enunciation des Grafen Thun zollen musste, findet in deren Inhalte ausreichende Begründung. . . . Graf Thun verstand es, mit Nachdruck, Festigkeit und unleugbarem Erfolge alles das zur Geltung zu bringen, was vom Standpunkte der Reichsidee und des österreichischen Patriotismus, der Landeswohlfahrt, der Ordnung und des nationalen Friedens vorgebracht werden musste. . . . Die tiefere Wirkung dieser Rede mag darin begründet sein, dass sie gleichsam den lebendigen Ausdruck jener Regungen darstellt, welche heute mehr oder minder deutlich in der politischen Empfindung jedes guten Oesterreichers schlummern. Diese Rede ist ein Protest gegen die Präpotenz einseitiger nationaler Gelüste und maßloser parteimäßiger Aspirationen, und als solcher wird sie auch außerhalb Böhmens, überall dort, wo ähnliche Verhältnisse vorwalten, ernste Beachtung finden müssen.

Das „Fremdenblatt“ sagt: Man freut sich ordentlich und ahmet wieder auf, wenn man eine männliche Sprache hört, wenn staatsmännische und praktische Erwägungen und die Gründe einer Realpolitik an die Stelle des hohlen Wortprunkes treten, mit dem die Agitation das Volk täuschen und betäuben möchte. So auf den Boden der Wirklichkeit gestellt und neben jene Grundsätze gereiht, ohne welche eine österreichische Politik überhaupt undenkbar ist, werden alle die rhetorischen Raketen und pompösen rednerischen Uebertreibungen des Jungzeichenthums zu einer Caricatur. . . . Eine entschiedene von der unbeugsamen Staatsnothwendigkeit und den wahren Interessen Böhmens getragene Rede ist plötzlich in das ganze Nebelgebilde, in den ganzen Wortschwall des Jungzeichenthums gefahren. Deshalb wirkte sie auch wie eine Erlösung.

Das „Waterland“ äußert sich folgendermaßen: Graf Thun konnte über die persönlichen Angriffe, deren Gegenstand er war, mit der ihm eigenen Eleganz der Rede hinweggehen; aber auf dem Terrain, auf welchem man ihm den größten Abbruch thun wollte, nahm er den Kampf mit überlegener Macht auf und führte ihn zu sieghaftem Ende unter dem stürmischen Beifalle und der lauten Zustimmung beinahe der ganzen Versammlung. . . . Es war ein großer und seltener Triumph, den der Herr Statthalter von Böhmen gegen eine rücksichtslose, vor keinen Mitteln zurückschreiende

Sie denn für Ihre Tochter nicht 'mal einige Rubel ausgeben?“ gab die Tochter zur Antwort.

„Märrin, Märrin! Wo ist denn dein Gewissen? Wenn ich dir nur erlauben würde, du nimmst wohl den halben Laden mit. Wozu willst du z. B. diese zwei Büchlein haben? Sie sind ja so dünn!“

„Väterchen, Sie verstehen das nicht, lassen Sie mir meine Freude und geizen Sie nicht!“

„Pfui! Mit euch Teufelschen kann man ja gar nicht fertig werden! Aber eins: dass du mich jetzt ein ganzes Jahr in Ruhe lässt. Nicht einen Groschen gebe ich in diesem Jahre mehr für Bücher aus, das merke dir! Nun, wie viel rechnest du diese Bücher?“ richtete der Kaufmann jetzt seine Rede an den Commis. „Wie viel kostet z. B. dieses Buch hier? „Die A-b-b-ni-gin“ betitelt es sich.“

„Zwei Rubel.“

„Für dieses Buch willst du zwei Rubel haben? Das ist ja nicht ein Pfund schwer. Sieh' dir doch das Heiligenbild an, ehe du solche Preise nennst!“

„Aber ich bitte Sie, da ist ja der Preis gedruckt. Sehen Sie denn nicht?“

„Bitte, mir kein A für ein U machen zu wollen! Wenn ich vor der 2 einen Strich mache, wirst du mir dann für das Buch 12 Rubel zahlen? Und sieh her, es ist schon im Jahre 1872 gedruckt worden, folglich ganz alte Ware, die schon längst aus der Mode gekommen. Einen Rubel nimm für das Büchlein oder lege es aufs Regal zurück. Wir kommt diese geistige Nahrung schon zum Halse heraus!“ rief der Kaufmann.

„Aber, Väterchen, genießen Sie sich denn nicht?“ wandte sich die Tochter an ihn.

Opposition davongetragen hat, und der Prinz Ferdinand Lobkowitz, der mit Kraft und Würde das Bündnis der gemäßigten Parteien und die Stellung des conservativen Großgrundbesitzes gegen die Anwürfe der Opposition verteidigte, hat seinen reichen Antheil daran.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Februar

Der permanente Civilprocess-Ausschuss des Abgeordnetenhauses, welcher heute wieder zusammentrat, gieng in die Berathung des Gesetzentwurfes über die Gewerbegerichte ein, von welchen er mehrere Paragraphen erledigte.

In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages gelangten die Vorschläge des Landesfondes und des Grundentlastungs-fondes für das Jahr 1895 zur Berathung. Nach Abschluss der Generaldebatte, an welcher sich zahlreiche Redner beteiligten, wurde in die Specialdebatte eingegangen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Debatte über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt. Finanzminister Laskacs erklärte, das Spiritusmonopol werde nicht vor dem 1. September 1896, vielleicht noch später, ins Leben treten. In Oesterreich werde, was in Ungarn nicht der Fall sei, eine Verringerung des Consums eintreten. Das Sinken der Silberpreise habe Besorgnis erregt, weshalb die Regierung an den gefährdeten Orten Fabriken errichtet habe, um die Existenz der dortigen Einwohner zu sichern. Die ungarische Goldproduction stehe auf einer Stufe, die zu keiner Klage Anlass biete. Die Angriffe auf die österr.-ungar. Bank erklärt der Minister als ungerechtfertigt. Die Bankfrage werde, ob mit oder ohne die österr.-ungar. Bank, gelöst werden. Eine Vorlage über die Börsensteuer werde Redner sobald als möglich vorlegen. Gegen die Spielwuth unberufener Kreise auf der Börse habe die Regierung die nothwendigen Verfügungen getroffen. Schließlich erklärte der Minister, es seien betreffs der Besteuerung der österr. Zeitungen Verhandlungen im Zuge, um die Reciprocität zu wahren. Falls das Haus die Besteuerung der österr. Zeitungen wünsche, stehe diesem Verlangen nichts im Wege. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Im deutschen Reichstage sprachen in der Debatte über den Währungsantrag die Abg. Barth,

„Du hast zu schweigen! Deine Sache ist es, auf dem Sopha zu liegen und zu lesen. Ich aber muß zahlen.“ Und zum Commis gewendet, fügte er hinzu: „Anderthalb Rubel gebe ich dir für dieses Buch, nur damit mich mein Töchterchen nicht für geizig. . .“

Nach einer halben Stunde waren sie handelsmäßig geworden. Der Commis schnürte den Pack Bücher zu. Der Kaufmann wischte sich den Schweiß von der Stirne und beglich die Rechnung.

„Ist Ihnen vielleicht noch etwas gefällig?“ fragte ihn plötzlich der Commis.

„Habt ihr Hosenträger?“

„Diese Waren führen wir nicht.“

„Wozu fragst du denn? Bei uns in Samuchrätschkin ist es ganz anders. Da bekommst du in einem Laden Bücher, Häringe, Thran, Hüte aus Paris, Wagenschmiere, Hosenträger, Strümpfe. Aber bei euch in Moskau ist jede Sache in einem andern Laden, und man muß sich roth laufen, bis man alles findet. Doch ich muß mich sputen! Ist alles in Ordnung?“ fragte der Kaufmann.

„Alles!“

„Um's Geld haben Sie mich doch auch schon geprellt?“

„Ich habe alles richtig erhalten.“

„Nun, dann seid zufrieden! Mascha, nimm deine geistige Nahrung! Aha, sie ist dir zu schwer! Ich habe dir gesagt, dich gebeten, dass du dich meiner erbarmen und nur die Hälfte nehmen sollst. Nein, um 42 Rubel mußtest du mich ärmer machen! Nun, dann trage aber auch selbst den Pack!“ rief der Vater seiner Tochter zu.

Die Familie grüßte und verließ langsam den Laden.

Heute.

Man kauft geistige Nahrung.

Von J. Wjatsnigki. — Aus dem Russischen.

III.

„Wollen Sie sich vielleicht auf eine Zeitung abonnieren?“ fragte ihn plötzlich der Commis.

„Lass doch! Wir halten ja die „Samuchrätschkinische Zeitung“ und begreifen doch nichts, denn da will uns der Zeitungsschreiber was von Bismarck erzählen und spricht schließlich über einen Verbrecher, der dem Re-dacteur ein Huhn gestohlen hat. Oester geschieht es sogar, dass die Zeitung gar nicht erscheint. Am andern Tage bringt die Zeitung eine Notiz, dass sie am vergangenen Tage infolge unvorhergesehener Ereignisse nicht erscheinen konnte. Wir gehen zur Expedition, um etwas über die unvorhergesehenen Ereignisse zu erfahren und hören nun, dass die unvorhergesehenen Ereignisse im Namenstage der Schwägerin oder der Frau des Redacteurs ihren Grund hatten. . . . Bist du endlich fertig?“ fragte er wiederum seine Tochter.

„Das habe ich ausgewählt, Väterchen!“ versetzte sie und zeigte auf einen Stoß Bücher.

„Bist du verrückt geworden? So viel können wir ja gar nicht forttragen. Nimm die Hälfte!“ rief der Kaufmann.

„Nein, Väterchen, es sind gar zu interessante Sachen!“ erwiderte sie.

„Lege doch einige zurück, das kannst du ja in fünf Jahren nicht durchlesen!“ rief ihr der Vater zu.

„Das sind zu schöne Sachen! O Gott, wollen

Schönbeck und Sieber. Am Schlusse der Debatte ergriff Reichskanzler Fürst Hohenlohe das Wort und erklärte, er sei geneigt zu erwägen, ob mit den anderen an der Bewertung des Silbers theilnehmenden Staaten in einen Meinungsaustausch über gemeinschaftlich zu ergreifende Maßnahmen zur Abhilfe einzutreten sei. — Die Debatte wird sodann auf heute vertagt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wies gestern bei der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern Minister v. Köller die Forderung der polnischen Abgeordneten, dass die Regierung gegen den Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken einschreiten soll, entschieden zurück und erklärte, das Reich sei nicht aggressiv, die polnische Presse heize aber gegen die Deutschen. Wenn die Polen verlangen, dass die Mitglieder jenes Vereines von den Kreistagen ausgeschlossen werden müssen, weil sie Partei seien, so sei dieser Angriff auf das Deutschtum entschieden zurückzuweisen. Der Nationalstolz gebiete, dass jeder Deutsche in den Ostmarken das Deutschtum fördere. (Lebhafter Beifall.) Die Polen sollten sich mit den Deutschen zu friedlicher Arbeit vereinigen.

Die Umsturzcommission des deutschen Reichstages nahm den § 112, Abs. 1, betreffend die Aufforderung des Soldaten zur Verweigerung des Gehorsams, gemäß der Regierungsvorlage an. Das Centrum brachte einen Antrag ein, wonach Abs. 2 und 3 folgendermaßen abzuändern wären: „Wer in der Absicht, die militärischeucht und Ordnung zu untergraben, gegenüber den Angehörigen des Heeres und der Marine die Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Uebertretung der auf die Verwendung der bewaffneten Macht im Frieden und Krieg bezüglichen militärischen Dienstvorschriften auffordert oder anreizt, wird, so weit das Gesetz nicht andere Strafen androht, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“ Die Commission lehnte den Abs. 2 und 3 des § 112 der Regierungsvorlage ab und nahm mit 17 gegen 11 Stimmen den Antrag des Centrum an. Hierauf wurde der auf diese Weise umgestaltete Paragraph mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen.

Nach einer Meldung aus Rom wurde in der Wohnung Giolitti's eine gerichtliche Vorladung abgegeben, und zwar laute die Anklage auf Verleumdung und Fälschung. Falls Giolitti sich innerhalb der gesetzlich bestimmten Frist nicht stellt, werde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, eventuell in contumaciam gegen ihn vorgegangen werden.

Aus Washington wird vom 15. d. M. gemeldet: Staatssecretär Gresham benachrichtigte den Senat, dass Deutschland, Frankreich, Holland, Portugal, Schweden, Spanien und Russland zugesagt hätten, Reglements zur Verhinderung von Zusammenstößen auf dem Meere zu veröffentlichen. Japan habe bereits derartige Reglements veröffentlicht, die Regierungen von England, Oesterreich-Ungarn und Italien hätten den Wunsch um Aufschub in dieser Angelegenheit ausgesprochen.

Wie „Reuters Office“ aus Tien-Tsin meldet, hat der Kaiser Pihung-Tschang in alle seine Ehren wieder eingesetzt, ihm die gelbe Jacke und die Pfauenfedern zurückgegeben und ihm aufgetragen, sich schleunigst nach Japan zu begeben, um die Friedensverhandlungen zu führen. Pihung-Tschang wird zuerst nach Peking zur Audienz beim Kaiser kommen. Der Vicekönig wird provisorisch die Leitung der Geschäfte in Peking übernehmen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Erbschaft der Stadt Triest.) Der Triester Advocat Dr. Ricchetti, welcher die Stadt Triest im Erbschaftsstreite wegen der Stiftung des Genuer Millionärs Massone vertritt, ist aus Genua zurückgekehrt, woselbst er, vom österreichischen Generalconsul Dr. v. Scherzer kräftig unterstützt, gerichtliche Beschlagnahme der gesamten Erbschaft erlangt hat. Zum Sequenter wurde Dr. Scherzer ernannt, man hofft die Angelegenheit binnen kurzem auf dem Wege gütlichen Vergleiches zu schließen.

— (Der Raubmörder Gustav Eichinger.) Der Advocat Dr. Friedrich Elbogen ist nunmehr auch von dem Solicitator Gustav Eichinger zum Rechtsanwalte erwählt worden. Derselbe hat beim Landesgerichte ein Gesuch um Untersuchung des Geisteszustandes des Gustav Eichinger eingebracht, das sich auf verschiedene Thatfachen und ärztliche Atteste aus den letzten sechs Lebensjahren Eichingers stützt. Darin spielen die Folgewirkungen einer schweren Erkrankung, die Eichinger überstanden, dann ein Sturz vom Pferde, ein unternommener Selbstmordversuch, ein Duell, Scheu vor der Tödtung von Thieren, zeitweilige Wuthausbrüche u. s. w. eine Rolle. — Wie gemeldet, wurde die bei Dr. Rothziegel Mitte Jänner gestohlene Brillantnadel in einer Privat-Pfandleihanstalt eruiert. Der Beamte dieser Anstalt, Herr J. Hannaf, der in Beisein des Untersuchungsrichters Hannaf mit Gustav Eichinger confrontiert wurde, erkennt in diesem mit Bestimmtheit jenen Mann, der am 17. v. M. die Nadel unter dem Namen „Franz“ versteckt hat.

— (Mozart-Briefe.) Aus Berlin wird gemeldet: Durch die in Berlin erfolgte Bildung einer Mozart-Gemeinde wurden theilweise noch unbekannte, aus den Jahren 1777/78 stammende Briefe Mozarts entdeckt, die dieser aus Augsburg an seine Cousine gerichtet hatte. Die Briefe rühren aus dem Besitze des im Jahre 1858 in Mailand verstorbenen älteren Sohnes Karl Mozart her.

— (Trauerfeierlichkeiten in Montenegro.) Die Beisetzung der Mutter des Fürsten, Stana, gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. Der Beichenfeier wohnten die ganze fürstliche Familie, das diplomatische Corps, die Würdenträger, zahlreiche Deputationen und eine große Menschenmenge bei.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Erklärung der Wasserstürze bei Saibach.

Bekanntlich sind vor wenigen Tagen in der unmittelbaren Nähe des Marktes Vittai aus einem verlassenen Bergwerkstollen zwei mächtige Wasserstürze hervorgebrochen. Dieselben fanden an den localen Schutthalben der bergmännischen Abbaue und an dem sonstigen Gehängeschnitt ein ähnliches Material, wodurch im kleinen Maßstabe die Vermuthungen, Verschotterungen und die sonstigen Begleiterscheinungen, wie von Ruhren bei Wildbächen des Hochgebirges, verursacht wurden. Eine Erklärung dieser seltsamen Wasserstürze konnte man damals nicht angeben. Die Befürchtung, dass sich diese plötzlichen Entladungen der Stollenwässer wiederholen können, ist sehr naheliegend. Zur Verhütung derselben müssen natürlicherweise zweckentsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Hiefür ist es aber von größter Bedeutung, die Ursachen dieser für die Eigenschaften des Marktes Vittai gefahr- und schadenbringenden Wasserstürze näher zu untersuchen, bevor eine Wiederholung der Beschädigungen an Grund und Boden, Straßen und Gebäuden zu verzeichnen sein wird. Unter diesen Vorüberlegungen erhielten wir nachstehende Ansichten von Seiten eines Fachmannes, welcher nur im Interesse der gefährdeten Objecte, ohne die Situation aus eigener Anschauung zu kennen, auf Grund seiner anderweitigen Erfahrungen eine vollkommen naturgemäße Erklärung dieser Wasserstürze zu liefern hofft.

Ein verlassener Bergwerkstollen hat gewöhnlich eine mangelhafte, meistens aber gar keine Vermauerung nahe an der Tagesmündung zu verzeichnen. Infolge dessen findet der winterlich strenge Frost einen offenen Gang in das Berginnere. Der Einfluss des Frostes reicht unter solchen Verhältnissen ziemlich weit in den Stollen hinein. Das beschriebene Grubenwasser gefriert und bildet vom Tage aus in den Stollen einwärts eine feste Grundbelagmasse. Der Stollenquerschnitt ist scheinbar verlegt, denn zum Tage dringt kein Wasser mehr. Die Tropenwässer vom Stollenfeste werden zu verschieden geformten Eiszapfen erklärt. Auf dem Boden hingegen wachsen größere Eiszegel rasch in die Höhe. An reichlich abtropfenden Gebirgspalten schreitet diese Erscheinung der Tropenbildung mit größerer Schnelligkeit vorwärts. Auf dem Boden entsteht da und dort ein förmliches Eiswehr, hinter welchem die übrigen Grubenwässer des Berginnern gestaut und theilweise zu Eis erstarrt werden. An solchen Verhältnissen verlassener Stollenbaue kann es vorkommen, dass der Eisverschluss vom Boden bis nahe zum Stollenfeste heranwächst. Einen gänzlichen Abschluss durch Tropenbildung lässt die immermehr isolierte Gebirgstemperatur kaum irgendwo entstehen. In einem und demselben Stollen können derartige Eisdämme, möglicherweise auch zwei, hinreichend weit voneinander zur Bildung kommen. Nach Verlauf eines normalen Winters verschwinden dieselben ebenso harmlos, wie sie entstanden sind. Man beachtete bisher einfach weder die Entstehung noch die Schmelze derselben, weil hiefür keine Veranlassung war.

Durch die kürzlich erfolgten Wasserstürze, welche zum mindesten eine Gefährdung fremden Eigenthums mit sich gebracht haben, wird man sich ohne Zweifel mit diesem seltsamen Ereignis näher beschäftigen. Zur weiteren Erklärung dieser gefährlichen Wasserstürze muss auf die abnormen Witterungsverhältnisse des Monats Jänner l. J. hingewiesen werden. Unter der sicheren Voraussetzung, dass vor dem Eintritte des Thau- und Regenwetters vom 10. bis 23. Jänner l. J. die oben geschilderte Bildung von zwei entsprechend situirten Eisdämmen in dem verlassenen Stollen stattgefunden haben müsste, fanden die in der nämlichen und daraus folgenden Zeit entschieden sehr lebhaft zuströmenden Stollenwässer keinen Abfluss. Die natürliche Folge davon ist die Ansammlung größerer Wassermengen in den Strecken des Stollenbaues. Der Ausstau wurde immer größer und größer. Der Druck und die Temperatur des Wassers brachten endlich den ersten Eisdamm zum Durchbruche, wodurch der erste Wassersturz erfolgt ist. Nach der Verflutung dieses Stollensees musste aus gleichem Grunde der Durchbruch des zweiten Eisdammes unmittelbar darauf eintreten, und der hiedurch verursachte Wassersturz dürfte wohl schädlicher gewesen sein, als der erste. Sehr ähnliche Erscheinungen begleiten die verheerenden Ausbrüche der Gletscherseen, die bekanntlich als plötzliche Entleerungen der sogenannten Gletscher-

kammern oder Gletscherstuben zu betrachten sind. Diese Ausbrüche treten glücklicherweise nur selten ein und werden in erster Reihe durch die Witterungsverhältnisse hervorgerufen. Den einzigen Schutz gegen die Wasserstürze aus verlassenen Stollen dürfte man nur in einer zweckentsprechenden Mauerung (10 bis 15 Meter vom Tage entfernt) mit einem nahe am Boden eingemauerten Eisrohr zu erwarten haben.

Brainischer Landtag.

Sechzehnte Sitzung am 16. Februar.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto Detela.
Regierungsvertreter: Landespräsident Baron Hein.
Regierungssecretär R. v. Baschan.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verifiziert.

Abg. Kun berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Landesfondes pro 1895.

Das gesammte Erfordernis beträgt 1,008.558 fl., und zwar werden veranschlagt für:

Landtagsauslagen	14.034 fl.
Verwaltungsauslagen	58.818 fl.
Ausgaben für den landschaftlichen Besitz	9.915 fl.
Ausgaben für Landesculturzwecke und Wasserbauten	87.310 fl.
Ausgaben für die öffentliche Sicherheit	27.098 fl.
Sanitätsauslagen	29.425 fl.
Wohltätigkeitsanstalten	305.064 fl.
Ausgaben für Unterrichts-, Bildungs- und Wohltätigkeitszwecke	252.809 fl.
als außerordentliche Unterstützungen wurden hiebei unter andern bewilligt: Dem dramatischen Vereine 5000 fl., dem Theatervereine 5000 fl., dem Musikvereine 400 fl., dem Civil und Methodvereine 1000 fl., der philharmonischen Gesellschaft 300 fl., vielen Studenten-Unterstützungsvereinen Subventionen, der Saibacher Volksschule 100 fl., der Rudolfsruwer Volksschule 50 fl., jener in Gottschee 25 fl., der Narodna Sola 200 fl., dem Vereine zur Errichtung einer Rettungsanstalt 400 fl., dem Rothen Kreuze 100 fl., dem patriotischen Frauen-Vereine 50 fl., dem Hilfsbeamtenvereine 100 fl., dem slovenischen Alpenvereine 200 fl. u. s. w.	
Ausgaben für Communicationsmittel	124.450 fl.
Ausgaben für Vorspann- und Militärzwecke	9.680 fl.
Abgang des Landesanlehensfondes	78.157 fl.
verschiedene Ausgaben	12.000 fl.
Zusammen	1,008.558 fl.

Dem Erfordernisse steht eine Bedeckung gegenüber von 129.676 fl.

daher ein Abgang von 878.882 fl.

Der Ausschuss beantragt:

I. Das Gesammterfordernis des Landesfondes im Jahre 1895 im Betrage von 1,008.558 fl. und die Gesamtbedeckung von 129.676 fl., somit mit dem Abgange von 878.882 fl., wird genehmigt.

II. Zur erforderlichen Bedeckung des Abganges von 878.882 fl. sind einzuhoben:

1.) Ein 40% Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost und Fleisch im Betrage von 136.322 fl.;

2.) folgende Auflagen:

a) von dem Verbrauche von Biqueuren und versäßten geistigen Flüssigkeiten, ohne Unterschied der Gradstärke, per Hektoliter 6 fl.;

b) von dem Verbrauche aller übrigen gebrannten geistigen Flüssigkeiten, nach Grad des 100theiligen Alkohometers, vom Hektolitergrad 18 kr., im Gesamtbetrage von 210.000 fl.;

c) von jedem Hektoliter verbrauchten Bieres, unabhängig von der Gradstärke desselben, in der geschlossenen Stadt Saibach 70 kr., im übrigen Lande 1 fl., im Gesamtbetrage von 50.000 fl.;

Diese Landesaufgabe darf bloß den Verbrauch treffen, und darf durch dieselbe weder die Production noch der Handel getroffen werden.

In der geschlossenen Stadt Saibach findet die Erhebung der Landesaufgabe sowohl bei der Einfuhr als bei der Erzeugung von Bier statt; es hat jedoch die Rückvergütung der Auflage bei der Ausfuhr von Bier aus Saibach in jenem Maße zu erfolgen, nach welchem die Stadtgemeinde Saibach die städtischen Zuschläge nach den bestehenden Vorschriften zu restituieren verpflichtet ist.

In den übrigen Landestheilen darf diese Auflage weder bei der Erzeugung noch bei der Einfuhr von Bier in das Landesgebiet oder in einem Orte außer Saibach eingehoben werden.

3.) Ein 28proc. Zuschlag auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen im Betrage von 431.767 fl.

III. Der erübrigende Abgang ist aus den Cassa- beständen zu decken. Sollten dieselben hiefür nicht ausreichen oder zu sehr zusammenschmelzen, wird der Landes-

ausschuss ermächtigt, die erforderlichen Geldmittel durch Verpfändung von Obligationen aus dem Stammvermögen des Landes bis zum höchsten Werthe von 50.000 fl. zu beschaffen.

IV. Der Landesausschuss wird beauftragt, den Beschlüssen aus II. und III. die Allerhöchste Genehmigung zu erwirken.

Der Finanzausschuss beantragt zum Voranschlage des Landesjahres Resolutionen, dass mit Rücksicht auf den günstigen Erfolg der Landesausgabe auf Brantwein u. s. w. dem bei der Einhebung bediensteten Personale eine Remuneration im Betrage von 5% von dem Reinertragne, welches nach Abschlag aller Ausgaben den Betrag von 100.000 fl. übersteigt, bewilligt wird. Dem Landesausschuss wird nach seinem Ermessen die entsprechende Verteilung überlassen und gestattet, einen Theil des Betrages fruchtbringend anzulegen. Dem Landesausschuss wird aufgetragen, sich bei der Vergebung der Verzehrungssteuer in Krain als Unternehmer im Namen des Landes zu betheiligen. Mit dem Voranschlage werden auch diverse Gesuche und Petitionen erlegt.

In der Generaldebatte ergreift als erster Redner Abg. Hribar das Wort. Redner bespricht die von Jahr zu Jahr anwachsenden außerordentlichen Erfordernisse, für die in der Zukunft die Bedeckung immer schwieriger werden wird. Es wird daher den Abgeordneten die Pflicht erwachsen, hierauf volle Rücksicht zu nehmen und ihre Wünsche nach Thunlichkeit einzuschränken. Redner wirft einen Rückblick auf die verflossene sechsjährige Landtagsperiode, die in volkswirtschaftlicher und cultureller Beziehung ungemein fruchtbringend war. Der Abgeordnete bespricht die Thätigkeit auf dem Gebiete der Landescultur und Wasserbauten, hebt die Theilnahme des Landes zur Hebung des Verkehrs hervor, welches durch das in dieser Session beschlossene Gesetz über Localbahnen eine mächtige Förderung erfahren habe. Durch die Ausbreitung des Eisenbahnnetzes werde sich die finanzielle Lage des Landes immer günstiger gestalten.

Redner geht nun auf das politische Gebiet über, indem er einen Vergleich mit Ungarn anstellt, die politische Bilanz der gesamten slovenischen Bevölkerung sei mit Rücksicht auf die Lage der slovenischen Minoritäten in den Nachbarprovinzen ungünstig. Redner bespricht sodann die Verhältnisse in Krain, bestätigt, dass die slovenische Nation auf culturellem Gebiete große Fortschritte zu verzeichnen habe. Der Abgeordnete erörtert sodann die Amtsführung der politischen Beamten und bespricht hierauf abfällig die Anordnungsverhältnisse, die angebliche Errichtung neuer Bezirkshauptmannschaften. Der Abgeordnete kommt sodann auf die Schulverhältnisse, beklagt die Haltung der nationalen Abgeordneten unter Hinweis auf das seinerzeit aufgestellte Programm und bemerkt, die Coalition bedeute einen Stillstand des nationalen Lebens. Redner kritisiert das Vorgehen des Landesausschusses in der Straßentafel-Frage, indem er insbesondere Landeshauptmann Detela und Abg. Dr. Bošnjak angreift und die Stellung der conservativen Abgeordneten zu derselben. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bespricht der Abgeordnete die Parteiverhältnisse, die Haltung der Russen zu emancipieren; polemisiert weiter gegen Abg. Kun, kommt auf die kommenden Wahlen zu sprechen, und freist die sociale Frage. Er fordert die conservativen Abgeordneten auf, Frieden mit seiner Partei zu schließen.

Landeshauptmann-Stellvertreter Baron Apfaltern übernimmt den Vorsitz.

Landeshauptmann O. Detela betont gegenüber den Angriffen des Abg. Hribar, dass die Straßentafel-Frage in keinem Zusammenhange mit nationalen Prozeduren stehe. Redner beweist nach der geschichtlichen Entwicklung der Stadt, dass die Anbringung zweisprachiger Straßentafeln in einem eminent politischen Charakter liege, und es sei den alten slovenischen Patrioten nie in den Sinn gekommen, eine Einwendung dagegen zu erheben. Erst der jetzige Gemeinderath habe im letzten Jahre seiner Amtierung die dringende Nothwendigkeit gesehen, die eingebürgerten zweisprachigen Landeshauptmann und Landesausschuss Dr. Papez haben den Beschluss ausgehoben, vielmehr habe der größte Theil der Bevölkerung Laibachs und die ganze conservative Partei gegen die Beschlüsse des Gemeinderathes protestiert, und als bedeutende, ernste Partei aufgefasst zu werden. In Laibach selbst würden kaum hundert Menschen zu finden sein, welche die Entfernung der zweisprachigen Tafeln wünschen. Der Hinweis auf Triest und Lilla, die Vermöglichung der slovenischen Minoritäten könne doch ungenügend als Richtschnur dienen und ein gleiches Vorgehen gegen die deutsche Minorität in Laibach rechtfertigen, denn das hiesige ja Unrecht mit Unrecht entgelten. Der Hinweis auf die Zustände in Ungarn sei mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse dortselbst ganz unzulässig. Wenn der Vorwurf der Internationalität erhoben werde, so könne das immerhin acceptiert werden, denn dieses Wort klinge immerhin besser, als der Haß gegen die andere Nationalität.

Der Landeshauptmann bemerkt im weiteren Verlaufe seiner Rede, er sei jederzeit nach eigener, bester Ueberzeugung vorgegangen, ohne fremde Beeinflussung, ohne Rücksicht auf alle Unannehmlichkeiten, die ihm daraus erwachsen. Zum Schlusse erörtert Redner die Motive, von denen sich der Landesausschuss in dieser Angelegenheit leiten ließ, betont, dass die Straßentafeln ausschließlich der Orientierung und dem Fremdenverkehr dienen. Jeder objectiv und mäßig Urtheilende müsse im Interesse der Stadt auf die praktischen Bedürfnisse derselben Rücksicht nehmen, und es wäre erspürlicher gewesen, wenn der Gemeinderath seinen Irrthum in dieser Sache eingesehen hätte.

Abg. Dr. Tavčar beantragt Schluss der Debatte. Derselbe wird angenommen.

Landespräsident Baron Hein bemerkt auf die Ausführungen des Abg. Hribar, die interne Amtssprache der Landesregierung sei deutsch, daher würden auch die Gesetze an den Magistrat in Laibach, als politische Behörden erster Instanz, in deutscher Sprache verfasst. Der Vorwurf des Abgeordneten, es werde dem Adel im politischen Dienste bei Vorrichtungen vor anderen Bewerbern der Vorzug eingeräumt, sei unrichtig, denn einzig und allein sei die Qualifikation des Bewerbers, dessen hervorragende Begabung, Fleiß, sein correctes Verhalten und dergl. m. maßgebend. Von einer Vermehrung von Bezirkshauptmannschaften, die nach den Worten des Abgeordneten den Zweck habe, Aristokraten Versorgung zu gewähren, sei dem Landespräsidenten nicht das mindeste bekannt. Er kenne nicht die Quelle, aus der Abg. Hribar geschöpft habe, aber er müsse diese Nachricht als Ente bezeichnen. In Angelegenheit der Straßentafeln habe sich bei dem Abg. Hribar ein totaler Umschwung der Ansicht geltend gemacht, da ja dieser Abgeordnete seinerzeit die Ersetzung der einsprachigen Tafel der Finanz-Direction durch eine zweisprachige gefordert habe. Bald darauf habe der Abgeordnete die Entfernung der zweisprachigen Straßentafeln gefordert und sogar eine Entscheidung des Verwaltungsgeschichtshofes in der Angelegenheit provociert. Ungeachtet der Entscheidung des letzteren habe der Landespräsident die doppeltsprachigen Tafeln ad futuram memoriam befestigt. In einer der vorangegangenen Sitzungen habe der Abgeordnete die Anbringung doppeltsprachiger Tafeln in der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest urgirt, heute wünscht er die Einführung einsprachiger Straßentafeln. Bei den Ausschriststafeln sei das praktische Bedürfnis ausschlaggebend, sonst gar nichts anderes. Der Vergleich mit Ungarn sei nicht zutreffend, und der Abgeordnete gebe sich einer Täuschung hin, wenn er die Anwendung der dortigen Verhältnisse auf die diesseitige Reichshälfte wünsche, da in Ungarn nur eine Nation herrschend sei.

Nachdem noch die Abgeordneten Dr. Schaffer, Dr. Žitnik, Dr. Papez und Šulje gesprochen hatten, wurde die Sitzung unterbrochen und nachmittags fortgesetzt.

In der Abendsitzung, die bis halb 10 Uhr nachts währte, wurde der Voranschlag angenommen und unter anderem über den Bau der Weißtainer Bahnen, Karawankenbahn und die Wahlreform Beschluss gefasst.

Der Antrag, das fünfzigjährige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers durch Siechen- und Waisenstiftungen zu feiern, wurde einstimmig mit Begeisterung angenommen.

Zum Schlusse gedachte der Landeshauptmann der verflossenen Landtagsperiode, sprach den Abgeordneten und dem Regierungsvertreter den Dank aus und schloß mit „Slava“ und Hochrufen auf Sr. Majestät den Kaiser, in welche die Versammlung begeistert einstimmte, den Landtag.

— (Slovenisches Theater.) Wir hatten schon zu wiederholtenmalen Gelegenheit, in mehr oder weniger ausführlichen Berichten auf den Aufschwung hinzuweisen, der sich auf der slovenischen Bühne seit einigen Saisons im Opernsache bemerkbar macht; über ein zur Aufführung gelangtes Originalwerk, das mit Fug und Recht die Bezeichnung einer Oper trüge, waren wir jedoch bisher nicht in der Lage zu berichten. Umso höher ist demnach die erste slovenische Originaloper „Urh, grof celjski“, Text von Anton Funtel, Musik von Viktor Parma, anzuschlagen, die am vergangenen Freitag vor einem total ausverkauften Hause zum erstenmale in Scene gieng und, wie bereits gemeldet, einen durchschlagenden Erfolg davontrug. Das Libretto basiert auf einer slovenischen Volkslage, wovon Graf Ulrich von Cilli auf einem seiner nächtlichen Abenteuer von den Tüchlerer Burgen gefangen genommen und erst dann freigelassen wird, nachdem ihnen der Gewaltige, das Zwellose seiner Drohungen einsehend, für den nächsten Tag die Erhebung in den Adelsstand feierlichst versprochen. Demgemäß gliedert sich die Handlung in drei Acte: der erste Act enthält die Gefangennahme des gräflichen Rundschafters, der, als Püger verkleidet, das zur Einführung der Marjetica, der Tochter des Jupans Pengar, Erfordernisse veranlassen soll, aber noch rechtzeitig erkannt wird; der zweite Act handelt von der Gefangennahme des Grafen, der dritte von der feierlichen Erhöhung in den Adelsstand. Der Librettist hat in glücklichster Weise in die dramatisch hinfließende Handlung reizende lyrische Motive verwoben

und sein in ebler Sprache geschriebenes Werk mit diversen Solofängern, Chornummern u. s., die eine Composition sozusagen herausfordern, bereichert. Aus dem Folgenden möge nun ersehen werden, wie der Componist seiner Aufgabe, eine im großen Stile gehaltene, womöglich mit nationalen Motiven versehene Vertonung zu liefern, gerecht wurde.

Die Oper schließt sich in vielfacher Beziehung der italienischen Kunstgattung an, ohne jedoch die modernen Effecten, namentlich jene in der Instrumentation, außeracht zu lassen. Eine ausgesprochene Melodie ist das vorwiegende Merkmal des ganzen Werkes; selbst die recitativen Nummern sind zumeist in einem ariösen Stile geschrieben, wodurch die sonst unvermeidliche Trockenheit beseitigt erscheint. Eine eigentliche Ouverture enthält die Oper nicht; an deren Stelle tritt ein relativ kurzes Vorspiel mit contrapunktischer Bearbeitung eines im ersten Acte vorkommenden Motives, wobei jedes Instrument, wenn auch in kleineren Sätzen, einmal solistisch hervortritt. Der erste Act wird durch einen in mäßigem Marschtempo gehaltenen Männerchor eingeleitet; hierauf kommt eine feierliche Arie mit kräftigem Schlussmotive, welches vom gemischten Chöre wiederholt wird. Die zweite Nummer bildet ein lieblicher, national gefärbter Mädchenchor; als dritte Nummer erklingt ein äußerst ansprechendes Liebesduett mit origineller, abwechselnder Begleitung; die vierte Nummer bringt nach einem ariösen Recitativ die bereits im Vorspiele ange deutete Arie, ferner Ariofo- und Parlando- und eine weitere Arie, worauf im Finale unter anderem ein Sextett der Solisten mit Chorbegleitung und eine Arie mit charakteristischer Begleitung der Streichinstrumente und zarter Unterstellung des Hornes hervorgehoben wäre. Der zweite Act, jedenfalls der musikalisch wertvollste, bringt wieder eine abwechslungsreiche Serie von Solo- und Chorgesängen, worunter die eingangs componierte Romanze mit ihrer zarten Pizzicato-begleitung der Streicher, namentlich aber die große Sopranarie und das Andante religioso hervorgehoben werden mögen. Sodann folgt eine Walzermelodie mit eingelegten Follern, das Entrée- und das Grafen. Das Sändchen zeigt in Folge der abwechselnd in Sektolenfiguren der Streichinstrumente und in aufsteigenden Figuren der Hörner geschriebenen Begleitung einen originellen Aufbau; überraschend wirkt darauf der durch das Auftreten des früheren Andante religioso herbeigeführte Gegensatz. Unter den folgenden Nummern ist die Flucharie des Pengar in Folge ihrer scharfen, charakteristischen Dissonanzen, dann der folgende Männerchor mit seiner nationalen Färbung, sowie ein in echt kroatischem Genre gesetzter Chor, die äußerst liebliche Arie des Grafen und das Gesangsquintett bemerkenswert. Der dritte Act wird durch einen ländlich gehaltenen Chor eingeleitet. Das folgende Quartett mit fortlaufenden Einsätzen der Posaune und ziemlich schwierigen Coloraturfiguren für Sopran bildet vielleicht die schönste Nummer der Oper. Würdig schließt sich daran der slavische Kolotanz, nach dessen Beendigung sofort das sich sodann fast bis zum Schlusse hinziehenden Trompetenmotiv bei unterstelltem Paukenwirbel einfällt. Die Situation gestaltet sich äußerst feierlich. Es kommt ein kriegerisch gehaltener Chor, sodann eine sehr schöne Baritonarie mit feinsinniger Hörnerbegleitung, eine effectvolle Coloraturarie für Sopran, die sich hinauf bis zum hohen C steigert, und endlich die große, kräftige Arie des Grafen, in welcher die Handlung ihren Culminationspunkt erreicht. Das wirkungsvolle, in einem mäßigen Dreivierteltakt geschriebene Trunklied stellt in seiner zweiten Strophe an den Tenoristen die Anforderung, bei dem Gesamtchöre das hohe H zu nehmen. Im übrigen erwähnen wir noch die Schlussarie, die zu Beginne vollends (jedemfalls mit Absicht) auf den Figuren des „Naprej“ aufgebaut ist.

„Urh, grof celjski“ ist demnach ein Werk, das sicherlich hohe Beachtung verdient. Allerdings steht die Erfindung nicht immer auf der gleichen Höhe, allerdings finden sich mitunter Anklänge an bekannte Stellen italienischer Opern, aber das Werk weist dankbare Nummern auf und wird daher auch ein dankbares Publicum finden. Die Instrumentation zeugt von gründlicher Bekanntheit mit den diesbezüglichen Normen, ist sehr correct, stellenweise pikant gehalten, obwohl manchmal etwas stark, namentlich in den Blechinstrumenten. Freilich ist das Verhältnis der Blechinstrumente zu den Streichinstrumenten bei unserem Orchester nicht eben ganz richtig.

Ueber die Aufführung selber haben wir nur Gutes zu berichten. Die solistischen Kräfte, die Damen Desćinska und Lomarnicka und die Herren Benčič, Koll und Bakič brachten ihre Rollen zu Ehren, die übrigen Sänger genügten, der Chor sang sicher und correct. Ausdrücklich ist noch die brave Leistung des Orchesters unter der Leitung des Herrn Benčič hervorzuheben, wovon die ganze Aufführung als eine sehr gut vorbereitete angesehen werden kann. Der anwesende Componist wurde nach den Actschlüssen mit Begeisterung acclamirt und wieder und wieder hervorgerufen; überdies erhielt derselbe einen Lorbeerkranz als Anerkennung für seine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der slovenischen Opernliteratur. „Urh grof celjski“ wird ohne Zweifel für die slovenische Bühne auf lange Zeit hinaus ein gerne gesehenes Repertoirestück verbleiben.

— (Volksbewegung.) Im vierten Quartale 1894 wurden im politischen Bezirke Laibach Umgebung 124 Paare getraut; und zwar waren beide Theile ledig in 109, beide Theile verwitwet in 1, Witwer mit ledigen in 10 und Witwen mit ledigen in 2 Fällen; der jüngste Brautigam war 20, der älteste 69, die jüngste Braut 17 und die älteste 63 Jahre alt. Geboren wurden im ganzen 556 Kinder, hievon 272 männlichen und 284 weiblichen Geschlechtes. Gestorben sind 466 Personen, 232 m. und 234 f. Das älteste verstorbene Individuum war ein Weib, 90 Jahre alt. Gewaltthätiger Todesfall fiel einer vor; 3 Personen sind verunglückt; Selbstmord ist keiner zu verzeichnen.

— (Das Bestreuen der Gehsteige.) Das von uns so oft gerügte mangelhafte Bestreuen der Trottoire und Gehsteige nochmals zu erwähnen, erscheint überflüssig, da in letzter Zeit gar nicht mehr aufgestreut wird und man ohne Gefährdung der persönlichen Sicherheit so eigentlich nur mit Eisstücken ausgerüstet herwandeln sollte. Uns sind in den letzten Tagen zahlreiche Beschwerden aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung zugekommen, die sich mit dieser Angelegenheit befassen und deren volle Berechtigung jeder billig Denkende zugeben muß. Das einzige Mittel, dem Uebelstande abzuhelfen, bestünde nach unserer Ansicht im energischen Vorgehen des Magistrates gegen alle säumigen Hauseigentümer, welche die behördlichen Vorschriften ignorieren.

* (Schadenfeuer.) Am 7. l. M. brannte das Gehöft des Josef Nister zu Brezovica in der Gemeinde Heiligen-Kreuz sammt dem größten Theile des darin befindlichen Mobiliars ab, wodurch der Genannte einen Schaden von ungefähr 500 Gulden erlitt. Diesen Brand verursachte Nister selbst durch unvorsichtiges Stehenlassen eines mit glühenden Kohlen gefüllten Topfes im Stalle. — r.

— (Slovenisches Theater.) Gestern fand eine Reprise der «Prodana nevesta» statt. In der Vertheilung der Rollen ergaben sich bis auf jene der Esmeralda, welche Fideleia M. Nigrinova ansprechend durchführte, keine Aenderungen. Der Besuch war gut, die Aufführung im Vergleiche zu den vorangegangenen Vorstellungen minderwertig.

* (Deutsches Theater.) Wir haben jüngst nachgewiesen, daß drei oder vier guten Vorstellungen eine herzlich schlechte folgt. Der letzte Samstag war dazu auszuweisen, inmitte von Faschingsleid und Freud eine solche zu bringen. Es schien außerdem der Seiter zu fehlen, da hinter der Scene große Unordnung herrschte.

— (Vom Theater.) Heute wird zum letztenmale in der Saison die reizende, mit so großem Erfolge gegebene Märchenoper «Hänsel und Gretel» von Humperdinck wiederholt.

Faschings-Chronik.

(Casino-Bereinsball.) Unter der Herrschaft des Carnevals zieht Freude und heller Sonnenschein in jedes Menschenherz ein, welches sich noch nicht ganz dem Frohsinn und der Freude verschlossen hat. Daß diese beiden lustigen Blüten des Lebens sich in dieser Saison in voller Pracht entfalten werden, bewies der schöne Verlauf der ersten zwei Kränzchen, der glänzende Erfolg des vorgestern abends abgehaltenen Balles, eines echten und rechten Balles, der einen Sammelpunkt von Bornehmheit und Frauenschönheit bildete und durch den Reichtum der geschmackvollen Toiletten auch allen, die sich nicht aktiv betheiligten, ein besonderes Interesse bietet. Die Toilettenwunder zu beschreiben, überfliege den Rahmen der Besprechung, obgleich es verlockend wäre, die Pracht der Roben, das anmuthige, lustige «Genre Blouse» zu beschreiben. Der Ball war sehr gut besucht, und die Ausdauer, mit der gelangt wurde, war des schönen Festes würdig.

* (Typographen-Kränzchen.) Einen gemüthlichen und eleganten Ball feierten vorgestern die wackeren Jünger Gutenberg's in den Sälen der alten Schießstätte. Eine stattliche Anzahl reizender Frauen und Mädchen verschönte das Fest, und die flotten Tänzer sorgten bei den lustigen Weisen der Militärmusik dafür, daß heitere Laune, ungetrübter Frohsinn und die frischeste Tanzlust bis in die frühesten Morgenstunden währten. Der berühmte Kobold des Scharlakens, der sonst so viel Unheil angeht, hatte diesmal Amourettenfittige und segnete schallhaft lächelnd das schöne Fest.

* (Maskerade des Gesangsvereines «Ljubljana».) Gestern hielt unter hellem Schellengeläute der heitere Prinz Carneval seinen Einzug in die alte Schießstätte, wo ihm der Verein «Ljubljana» einen fröhlichen Empfang bereitere. Die Damenwelt war durch eine große Anzahl sehr hübscher und origineller Masken vertreten, während die Herren mehr originelle Charaktermasken gewählt hatten und durch ihre Scherze viel zur Entfaltung der heiteren Stimmung beitrugen. Den Glanzpunkt des Festes bildete der Einzug einer aussergewöhnlichen Faschingskapelle, die mit ihren Weisen mit herausragender Faschingslust das Fest belebte. Das gelungene Arrangement des Festes war von den erfahrenen Comitémitgliedern unter Leitung des Obmannes Herrn Gutnik besorgt worden. An der Maskerade betheiligten sich viele Angehörige anderer Vereine, so jene des «Sokol».

(Tanzkränzchen der k. k. Amtsbienner und Briefträger.) Ein sehr hübsch arrangiertes Tanzkränzchen, das auch sehr gut besucht war, veranstalteten die k. k. Amtsbienner und Briefträger am Samstag im Casino-Glaskalon. Es wurde flott getanzt, und die fröhlichste Stimmung hielt bis an die Morgenstunde an.

— (Corrigendum. — Landtag.) In der Rede des Herrn Landespräsidenten Baron Hein soll es in einem Theile der Auflage richtig heißen: «Die doppeltsprachige Tafel (nämlich jene der Finanzdirection) belassen.»

Neueste Nachrichten.

Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Albrecht.

Arco, 16. Februar. Gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand Sr. k. u. l. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht. Um halb 6 Uhr wurde höchsterseits mit den heil. Sterbesacramenten versehen. Die Stadtvertretung, die Curborstehung und eine ungeheure Volksmenge begaben sich in feierlicher Procession mit dem Viaticum zum erzherzoglichen Palais. Die Geistlichkeit begab sich in das Krankenzimmer, während die Menge im Garten Gebete verrichtete.

Arco, 17. Februar, 12 Uhr 30 Minuten morgens. Die ganze Familie wacht im Schlosse. Se. Heiligkeit der Papst sendete abends dem durchlauchtigsten Erzherzoge seinen Segen.

Arco, 18. Februar. Das Bulletin vom 17. d. M., halb 7 Uhr abends, über das Befinden des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht lautet: Das objective Befinden ist unverändert, das Sensorium ist zeitweise getrübt, die Herzthätigkeit langsam, stetig sinkend, der Schwächezustand zunehmend.

Der Krieg zwischen China und Japan.

Yokohama, 16. Februar. Die japanischen Blätter bestätigen, daß Li-Hung-Tschang und Prinz Kung zu außerordentlichen Gesandten für die Friedensverhandlungen mit Japan ernannt wurden. Eine officielle Bestätigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor.

London, 16. Februar. Nach einer Meldung der «Times» aus Tschifu wird die Nachricht von dem Selbstmorde des Admirals Ting bestätigt.

Demselben Blatte wird gemeldet, daß das Kriegsschiff «Chen-Yuen» das einzige noch brauchbare chinesische Schiff sei.

Tschifu, 17. Februar. Sämmtliche in chinesischen Diensten stehenden Ausländer in Wei-hai-wei wurden von den Japanern freigegeben, mit Ausnahme des Amerikaners Howie, welcher mit einem Genossen Namens Brown Anfangs November in Kobe verhaftet und darauf freigelassen worden war. Howie hat seinerzeit angegeben, er habe den Chinesen einen von ihm erfundenen Sprengstoff verkauft, um die japanische Flotte in die Luft zu sprengen.

Li-Hung-Tschang begibt sich nach Port Arthur, wo er mit den japanischen Gesandten zusammentrifft.

Telegramme.

Prag, 16. Februar. (Orig.-Tel. — Landtag.) — Dompropst Tersch drückte dem Statthalter Dank und Anerkennung für dessen Amtsführung aus. Stürmische Zustimmung auf den Bänken des Großgrundbesitzes, der Altzechen und der Deutschen folgte den Worten. Abg. Engel erklärt namens der Jungzechen, sich der Dankesumgebung nicht anzuschließen. Der Statthalter dankt in beiden Landessprachen für die Anerkennung. Der Oberstlandmarschall schließt hierauf den Landtag unter begeisterten Hoch- und Slavarusen auf Se. Majestät den Kaiser.

Prag, 17. Februar. (Orig.-Tel.) Der Club der deutschen Landtags-Abgeordneten sendete vom Abschiedsbankett an Minister Dr. Eiden von Plener folgendes Telegramm: «Die deutschen Landtags-Abgeordneten gedenken ihres hochgeehrten und geliebten Führers mit dem Ausdruck ihres unwandelbaren Vertrauens und mit ihren innigsten Wünschen für sein Wirken zum Wohle des Reiches und d. s. deutschen Volkes.» — Minister Dr. v. Plener erwiderte telegraphisch: «Ich bin aufrichtig gerührt durch die freundliche Erinnerung der geehrten Landtags-Collegen und bitte, meinen herzlichen Dank für die ehrenvolle und ermutigende Vertrauens-Rundgebung entgegenzunehmen.»

Fiume, 17. Februar. (Orig.-Tel.) Der überfällige Adriadamper «Szeghenyi» ist hier eingelaufen.

Zara, 17. Februar. (Orig.-Tel.) Anlässlich des bekannten Vorfalles im Gymnasium zu Spalato hat die Gemeinde Lissa ihrer unwandelbaren Treue und Ergebenheit für Se. Majestät den Kaiser und ihrem Bedauern über jenes Vorkommnis Ausdruck gegeben. In gleicher Weise hat die Gemeinde Drnis ihr tiefstes Bedauern aus dem genannten Anlasse ausgesprochen.

Literarisches.

Wie fange ich meine Briefe an? Ein Handbuch der Briefschreibekunst für alle Fälle und Lebenslagen. Mit Angabe vieler Eingangs- und Schlussformen zu Briefen jeder Gattung. Von Otto Müller. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

12 Bogen. Octav. Geh. 80 kr. = 1 M. 50 Pf. Eleg. gebd. 1 M. 20 kr. = 2 M. 25 Pf. «Wie fange ich meine Briefe an?» diese Frage tritt in allen Lebenslagen und oft an den Menschen heran, und die Lösung derselben verursacht gar manchem viel Kopfzerbrechen. Ein Hilfsbuch, das von der Schablone der landläufigen Briefsteller abweicht und darum doppelt wertvoll erscheint, liegt in Otto Müllers nunmehr in dritter verbesserter Auflage erschienenem Handbuch der Briefschreibekunst: «Wie fange ich meine Briefe an?» vor, welches auch dem Gebildeteren als trefflicher Beihelfer willkommen sein wird. Otto Müllers Buch liefert nicht eine Reihenfolge passender und unpassender Briefe, aus denen man sich die Schablone herausucht, sondern eine systematische Anleitung zum Briefschreiben und das, was der Schreibende am notwendigsten braucht, zahlreiche, für alle vorkommenden Fälle passende Eingangs- und Schlussformen. Das schmutze Büchlein ist darum ein wirklich wertvolles Hilfsbuch für die weitaus meisten Kreise und wird auch ferner seinen erfolgreichen Weg machen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. Februar. Doljan, Privatier, Krainburg. — Effenberger, Privatier, Sefana. — Stern, Feller, Wien. — Krämer, Kaiser, Partl, Kiste. — Müller, Privatier, Wien. — Abeles, Kfm., Prag. — Hammer, Kfm., Saaz. — Vetter, vater, Budapest. — Spiger, Kfm., Zünstirchen. — Kfm., Heilbronn. — von Fernasari, Private, f. Tochter, Wien. — Martin, Kfm., Mürnb. — von Fioresi, Privatier, Bozen. — Lamprecht, Kfm., Rathenow. — Partl, Kfm., Triest. — Pfefferer, Bezirksrichters-Gattin, Rassenfuß. — Aichmann, Kfm., Graz. — Kuley, Privatier, Sachsenfeld.

Hotel Kaiserlicher Hof.

Am 16. Februar. Hajek, Buchverfabrikant, Stein. — Fioresi, Reisender, Bozen. — Grafer, Reisender, Wien. — Kraus, land, Private, Gottschee. — Kovacic jammt Bruder und Tante, Sanger. — Tomacic, Besitzer, Polane. — Babutovic, Besitzer, Vince. — Romanno, Kutscher, Fiume. — Ebovic, Reisender, ammt Schwester, Ortened.

Verstorbene.

Am 15. Februar. Francisca Bogacar, Militär-Berpflegsverwalters-Gattin, 61 J., Bahnhofgasse 11, Herzschmerz. — Karl Weber, Waisenknabe, 6 1/2 J., Schießstätte 11, Diphtheritis. — Peter Melit, Kaisers-Sohn, 6 J., Schwarzdorf 36, Angina diphtheritica.

Am 16. Februar. Franz Bogacnik, Buchbinder, 29 J., Petersstraße 53, Tuberculose. — Johann Gabutovec, Besizer, Sohn, 1 Monat, Austraße 10, Darmkatarrh. — Maria Jerab, Schlossers-Gattin, 50 J., Petersstraße 50, Schlagfluß.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 6 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Mag.		Met.	Mag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Meterctr.	7	7 50	Butter pr. Kilo.	80	80
Rorn	5 80	5 75	Eier pr. Stüd.	10	10
Gerste	5 85	6 50	Milch pr. Liter.	64	64
Haser	6 20	6 50	Rindfleisch pr. Kilo.	70	70
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	70	70
Heiden	6 75	7	Schweinefleisch	42	42
Hirse	7 15	7 50	Schäpffensfleisch	60	60
Kukuruz	7	7 20	Häbndel pr. Stüd.	18	18
Erbsen 100 Kilo	3 50	—	Heu pr. M.-Ctr.	1 70	1 70
Linse pr. Hektolit.	12	—	Stroh	—	—
Erbsen	10	—	Holz, hartes pr. Klafter	7 70	7 70
Fisolen	10	—	Schweinefleisch	5 70	5 70
Rindschmalz Kilo	94	—	— weiches	—	—
Schweinefleisch	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
Speck, frisch	54	—	— weißer	—	—
— geräuchert	64	—			

Lottoziehungen vom 16. Februar.

Triest: 65 3 30 41 80.
Linz: 8 48 59 34 23.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderung
16.	7 U. Mg.	736.8	-15.2	N. schwach	bewölkt	0-0
	2 » N.	734.7	-6.0	windstill	heiter	
	9 » Ab.	734.2	-6.6	D. heftig	heiter	
17.	7 U. Mg.	732.9	-10.4	windstill	bewölkt	1-4
	2 » N.	731.6	-5.8	SD. mäßig	bewölkt	
	9 » Ab.	732.6	-9.6	ND. schwach	Schnee	

Am 16. heiter, heftiger D. — Am 17. vormittags heiter, nachmittags bewölkt, Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen -9.3° und -8.6°, beziehungsweise um 9.0° und 8.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky.
Ritter von Wissehrad.

In der modernen Therapie wird der Gebrauch natürlicher Medicinalbrunnen bevorzugt und bei der Auswahl der qualitativen Zusammensetzung besonderes Gewicht auf die Menge der gewünschten Bestandtheile gelegt. Es ist nun bemerkenswerth, daß die vorwiegend aus Ärzten und Chemikern bestehenden 21. Preisrichter bei den letzten Weltausstellungen in Budapest und Chicago der Franz-Josef-Bitterquelle in Baden wieder die ihr kräftig lösenden und mild eröffnenden Wirkung wieder die goldene Medaille zuerkannten, nachdem vorher schon in vier Wetttheilen 10mal die höchsten Prämierungen dieser Franz-Josef-Bitterquelle worden sind. Diese bilden einen unbestreitbaren Beweis für den überall anerkannten hohen Heilwert des Franz-Josef-Bitterwassers, wodurch sich daselbst nicht nur den ersten Rängen in entfernten Erdtheilen zu erringen wußte, sondern sich auch bei uns so allgemeinen Gebrauches erfreut, daß das Franz-Josef-Bitterwasser in den bekannten Niederlagen selbst der kleinsten Orte vorrätig und erhältlich ist.

Nach dem officiellen Courablatte.